

1.7. Grüne Gründerzeit: sozial-ökologisch Wirtschaften

Gremium: Landesvorstand
Beschlussdatum: 22.10.2018
Tagesordnungspunkt: TOP 3.1. Ökologisch (Kapitel und Projekte)

Antragstext

1 Mehrere Megatrends wirken sich grundlegend auf Wirtschaft und Gesellschaft aus: Die Digitalisierung auf
2 die Art, wie wir kommunizieren, wie wir uns informieren, wie wir produzieren und konsumieren.
3 Gleichzeitig wirkt sich die Klimakrise und das Fördermaximum von fossilen Energieträgern auf die
4 finanzielle und politische Verfügbarkeit dieser Rohstoffe aus. Die demografische Entwicklung führt zu
5 einem massiven Fachkräftemangel. Hinzu kommt eine aktuelle Phase der Hochkonjunktur auf der einen
6 und der wachsenden Vermögens- und Einkommensunterschiede auf der anderen Seite. Grundansatz
7 unserer Wirtschaftspolitik ist es, die vorhandenen Mittel nachhaltig in die Zukunft zu investieren. Das
8 bedeutet Ressourcen sparsam einzusetzen und die Umwelt nicht zu verschmutzen, die Wertschöpfung fair
9 zu verteilen und Armut zu bekämpfen sowie das gesamtgesellschaftliche Kosten-Nutzen-Verhältnis zu
10 betrachten. Wir wollen die Wirtschaftspolitik darauf ausrichten, dass Produktion und Dienstleistungen in
11 Brandenburg in Zukunft ökologischer, solidarischer, digitaler, kommunikativer, dezentraler und vernetzter
12 werden. Brandenburg soll Vorreiter in Sachen sozialökologischer Marktwirtschaft werden. Kleine und
13 mittelständische Unternehmen sowie Gründer*innen sind häufig die Treiber*innen dieser Transformation
14 und sind für uns Hauptaugenmerk unserer Wirtschaftspolitik. Mit der Förderung dieser wollen wir zudem
15 den immer größer werdenden Monopolstrukturen etwas entgegensetzen.

16

17 **Auf Qualität statt Quantität setzen**

18 Während die Wirtschaftspolitik in der Vergangenheit vor allem auf Quantität setzte, um Arbeitsplätze zu
19 schaffen bzw. die Arbeitslosigkeit zu senken, stehen wir heute vor einem zunehmenden Fachkräftemangel,
20 der eine Verschiebung hin zu einer neuen qualitativen Wirtschaftsförderung verlangt. Auch die
21 ökologischen Leitplanken verlangen eine konsumkritische Abkehr von der undifferenziert immer weiteren
22 Steigerung der Produktion. Es kommt auch darauf an, Wegwerfprodukte durch langlebige Waren zu
23 ersetzen, zu reparieren statt wegzuschmeißen, Dinge Second Hand zu nutzen statt neu anzuschaffen und
24 Dinge zu teilen, statt zu besitzen. Mit nachhaltiger Wirtschaftsförderung wollen wir die vielen Ideen, die
25 diese Ansätze bereits beherzigen, vorantreiben.

26 Die Wirtschaftspolitik der rot-roten Landesregierung schenkt diesen neuen Impulsen wenig Beachtung.
27 Das fortwährende Festhalten an der Braunkohlewirtschaft ist symptomatisch für einen
28 innovationsfeindlichen Wirtschaftskonservatismus, der für die Gewinne von heute die Chancen von morgen
29 opfert und Regionen ihre Zukunft raubt. Viel zu wenig wird hingegen auf die vielerorts kleinteilig geprägte
30 Wirtschaft unseres Landes eingegangen. Es fehlt eine professionelle und aktivierende Gründungs- und
31 Innovationsförderung, ein Fokus auf Kreativität und Gründung im Bildungsbereich und eine Strategie
32 gegen den Brain-Drain von Querdenker*innen, Akademiker*innen und Fachkräften. Wir treten dafür ein,
33 dass Brandenburg das Image eines innovativen Wirtschaftsraums bekommt.

34 Ziel einer landesweiten Start-Up- und Innovationspolitik muss es sein, sich nicht nur auf
35 Hochschulstandorte und junge Akademiker*innen zu konzentrieren. Das Potenzial ist auch in anderen
36 Teilen des Landes und beispielsweise im Handwerk hoch. Wir setzen uns für die kostenfreie

37 Meisterausbildung in Brandenburg ein und wollen, dass auch hier Aspekte der Digitalisierung und der
38 Innovationsförderung stärker Berücksichtigung finden.

39

40 **Gründungen anschieben**

41 In Zeiten von Hochkonjunktur und Fachkräftemangel wollen wir weg von den Investitionszuschüssen und
42 Fördermitteln für Beton, hin zu Strukturen, die Kreativität und Innovation ermöglichen und damit
43 Gründungen anschieben! Da nicht jede Idee beim ersten Versuch funktioniert, brauchen wir auch in
44 Brandenburg eine neue fehlertolerante Gründungskultur. Leider stehen die Chancen dafür in Brandenburg
45 derzeit schlecht. Laut Gründungsmonitor der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) ist Brandenburg 2017
46 im Drei-Jahres-Vergleich der Bundesländer von Rang 13 auf Rang 15 abgerutscht. Interessant ist dabei der
47 Blick auf die Ergebnisse des Green Economy Gründungsmonitors 2017: Bei den grünen Gründungen weist
48 Brandenburg zwischen 2006 und 2016 die zweithöchste Gründungsintensität aller Bundesländer auf. Dies
49 zeigt, dass Brandenburg als ländlich geprägtes Bundesland mit einer großen Relevanz des Energiesektors
50 gute Bedingungen für Start-Ups mit Schwerpunkten in den Bereichen Kreislaufwirtschaft,
51 Landwirtschaft & Ernährung und in den erneuerbaren Energien bietet. Die Green Economy fasst in
52 Brandenburg schneller Fuß als andernorts. Einige Standorte haben einen Leuchtturmeffekt und locken
53 junge Start-Ups an, wie z.B. der Digital Hub Potsdam, SAP, der Filmpark Babelsberg und Hennigsdorf als
54 Pilot-Stadt für die FFTH-Technologie (Glasfaser bis ins Gebäude).

55 Viele Untersuchungen zeigen, dass Frauen anders gründen. Deshalb wollen wir Netzwerkstrukturen und
56 Forschung zu Genderaspekten stärker unterstützen. Bestehende Strukturen wie das
57 Unternehmerinnen-Netzwerk in Brandenburg sind wichtig und müssen weiterhin gefördert und unterstützt
58 werden. Um diesen Mut anzuerkennen, zeichnen wir monatlich im ganzen Land eine "Grüne Gründerin" für
59 eine innovative, nachhaltige Geschäftsidee aus. Die positiven Ansätze im Land wie der Business Plan
60 Wettbewerb, das Gründungsnetz Brandenburg, die Gründungsförderung der Hochschulen und die
61 landesweiten Lotsendienste haben die Wahrnehmung Brandenburgs als Gründerland schon verbessert.
62 Diese Aktivitäten vieler Akteure in Kooperation mit dem Wirtschafts- und mit dem Sozialministerium
63 begrüßen wir ausdrücklich. Sie müssen aber noch effizienter, konzeptionell weiter ausgearbeitet und
64 verstetigt werden.

65 Eine passgenaue Gründer*innen-Förderung soll den unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung tragen. Nur
66 ein kleiner Teil der Gründungen sind „Wachstumsgründungen“, also solche, die mit ihren Projekten auf ein
67 nachhaltiges Wachstum zielen. Zudem tragen sie zu der Entstehung eines qualifizierten Arbeitsmarkts bei,
68 der dann wiederum weitere innovative Unternehmen anzieht. Wachstumsgründungen sind digitaler,
69 innovativer, aber auch kapitalintensiver als andere Gründungen. Für diesen Bedarf braucht es besondere
70 Förderinstrumente. Vier Faktoren müssen dabei zusammenspielen: Inspiration, Qualifizierung, Infrastruktur
71 und Finanzierung. Damit können Formate und Orte geschaffen werden, die die Wahrscheinlichkeit von
72 Gründungen erhöhen. Um eine größere Kompetenz für den Bereich Innovation und Start-Up Politik in der
73 Landesregierung zu verankern, fordern wir einen Innovations- und Start-Up-Beirat, angesiedelt beim
74 Wirtschaftsministerium.

75 Die Gründungszentren an unseren Hochschulen wollen wir ausbauen – sie sollen gemeinsam mit den
76 Technologiezentren stärker in die jeweilige Region hineinwirken. Entsprechende Strukturen an den
77 außeruniversitären Forschungszentren kommen bislang nicht in den Genuss einer Landesförderung.
78 Notwendig sind aber auch außeruniversitäre Innovationszentren, in denen – themen- oder
79 branchenspezifisch – mit geeigneten Moderationsformen an der Sammlung und Konkretisierung
80 spezifischer Lösungsideen gearbeitet wird. Sie sollten eine inspirierende Gemeinschaft bieten, die durch
81 Formate wie Hackathons oder Prototypenwochen branchenübergreifende Innovationen sowie Teamfindung
82 ermöglicht. Das Angebot wird durch Weiterbildungsangebote zu Themen der Unternehmensführung, wie
83 Innovationsmanagement, Projektmanagement, Finanzplanung abgerundet. Wir möchten, dass mindestens
84 zwei Innovationszentren, die sich an unterschiedlichen Orten außerhalb des Berliner Umlandes befinden,
85 modellhaft gefördert und im Rahmen
86 eines begleitenden Forschungsprojekts evaluiert werden. Darüber hinaus möchten wir einen landesweit

87 wirkenden Inkubator einrichten, in dem besonders chancenreiche Start-Ups das Angebot erhalten, in einem
88 Start-Up-Bootcamp einen Feinschliff zu bekommen. Es kann als Auftrag vergeben oder im Rahmen einer
89 langfristigen Projektförderung betrieben werden.

90

91 **Soziales Unternehmertum stärken**

92 Wir wollen die Wirtschaftspolitik des Landes auch für soziales Unternehmertum oder Projekte zur
93 ökologischen Nachhaltigkeit verfügbar machen. Gewinn- und wachstumsorientierte Start-Ups,
94 beispielsweise aus Medizintechnik oder Softwareentwicklung, sollen soziale und ökologische Kriterien
95 einhalten müssen, um von der Wirtschaftsförderung zu profitieren. Unsere Wirtschaftsförderpolitik darf
96 deshalb nicht einseitig ökonomisch orientiert sein, sondern muss sich an ökologischen Kriterien, fairer
97 Bezahlung der Arbeitnehmer*innen, sowie der Verhinderung von Monopolstrukturen orientieren. Ideen, die
98 unsere Gemeinschaft stärken oder ökologisch nachhaltig sind, verdienen Vorfahrt.

99 Zur Unterstützung von jungen oder kleinen Unternehmen wollen wir unter Berücksichtigung der
100 regionalspezifischen Bedarfslagen offene Werkstätten etablieren. In ihnen können Geräte und
101 Technologien genutzt und geteilt werden, die für jedes einzelne Unternehmen alleine zu teuer wären. Zur
102 Refinanzierung der Werkstätten schlagen wir Nutzungsgebühren vor, die je nach Größe und
103 Wirtschaftskraft der Nutzer unterschiedlich hoch ausfallen. Für derartige offene Werkstätten wollen wir die
104 Fachhochschulen im Land nutzen. Auch genossenschaftliche oder vereinsartige Trägerstrukturen in
105 Anlehnung an landwirtschaftliche Maschinenringe sind dafür denkbar. Das ist auch eine Frage der
106 Ressourcenschonung, da somit weniger Geräte notwendig sind und diese besser ausgelastet sind.

107 **Das richtige Umfeld schaffen**

108 Gerade Unternehmer*innen in den grünen und sozialen Ökonomien, haben eine hohe innere Motivation.
109 Sie brauchen aber Stärkung, Inspiration und Vernetzung, wofür kreative, offene und kulturelle Milieus eine
110 Voraussetzung sind. Sogenannte weiche Standortfaktoren wie ein funktionierender öffentlicher
111 Nahverkehr, wohnortnahe Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen und ansprechender Wohnraum sind
112 letztlich Teil einer guten Wirtschaftspolitik. Auch eine menschenrechtsorientierte und offene
113 Gesellschaftspolitik (humane Asylpolitik, Gleichstellung und aktive Antidiskriminierungspolitik) trägt zu
114 einem attraktiven Standort bei. Unerlässlich für eine erfolgreiche Unternehmenslandschaft ist eine gute
115 digitale Infrastruktur mit glasfaserbasiertem Breitbandanschluss. Genauso braucht es eine unbürokratische
116 Verwaltung, die es ermöglicht Anträge etc. komplett online abzuwickeln.

117 Co-Working-Spaces liegen in Brandenburg im Trend. Wir sehen sie als wichtige Grundlage um eine
118 attraktive Arbeit der Zukunft im ländlichen Raum zu gewährleisten und den negativen Faktoren des
119 demografischen Wandels entgegenzuwirken. Daher wollen wir ein Förderprogramm auflegen, um in ganz
120 Brandenburg in zehn Regionen solche Initiativen zu starten.